

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inzerate nach anliegendem Tarif.

Ein Sündenbock für Tisza.

Budapest, 2. Februar.

Nun wissen wir endlich, wer die Schuld an der gegenwärtigen Misere in der Bankfrage trägt. Nicht das Kabinet Tisza hat die jetzige Situation verschuldet, sondern der staatsrechtliche Ausgleich vom Jahre 1867. So sagt „Ellenör“ und so muß es auch sein. Tisza's Freunde suchen einen Sündenbock für Tisza und sie finden ihn in der Schöpfung Franz Deák's. Wenn das unbegreiflich scheinen sollte, der lese, wie „Ellenör“ sich heute äußert. Wir trauern nicht darüber — sagt das genannte Organ — daß die Bankfrage noch immer ein ungelöster Nebus ist, denn wir fürchten, daß die Lösung wieder nur zum Nachtheile der ungarischen Interessen erfolgen würde. Das ist nicht bloß mehr ärgerlich, sondern schon empörend, und diese Erfahrung ist vollkommen geeignet, sehr viele kaltblütige und der Selbstbeherrschung fähige Männer zu der Ansicht zu bekehren, daß es in der Lage, welche die Weisheit des Gesekartikels XII: 1867 für die Realisirung der Rechte unseres Vaterlandes geschaffen hat, vollständig einerlei ist, wer an der Spitze der parlamentarischen Regierung steht, denn auch die bestmögliche Regierung kann in welcher Lebensfrage immer nichts Wesentliches für das Interesse und das Recht der Nation leisten. Und weil auch wir dieser Anschauung nahestehe, so bildet das eine Ursache für unseren Wunsch, daß das Kabinet Tisza nicht länger im Amte bleibe, wenngleich nach ihm der Teufel an's Ruder käme.

Man wird zugeben müssen, daß das Mandöver, den 1867er staatsrechtlichen Ausgleich für die Schlapfen Koloman Tisza's verantwortlich zu machen, von einer ganz erstaunlichen Erfindungs- und Verdrehungskunst zeigt. Zum Glück ist das Mandöver so plump, daß nur die Einäuligen im Geiste sich damit fangen lassen können und vielleicht ein Theil Jener, welche nicht aus Ueberzeugung, sondern aus Mangel an politischer Unzurechnungsfähigkeit sieben Jahre lang in den Schlachtruf gegen den 1867er Ausgleich eingestimmt haben. Wer nicht mit Blindheit geschlagen ist oder seine Augen vor den sonnenklaren Thatsachen nicht absichtlich verschließen will, der weiß, daß der staatsrechtliche Ausgleich vom Jahre 1867 mit dem heutigen Stande der Bankfrage absolut nichts zu schaffen hat. Wir sprechen nicht davon, daß die Ausgleichsgelehe vom Jahre 1867 unserem Staate die Möglichkeit der wirtschaftlichen Unabhängigkeit sichern; hat doch Tisza auf Grundlage dieses Gesekes das Zoll- und Handelsbündniß gekündigt — wir sprechen hievon gar nicht. Wer die Ereignisse der letzten anderthalb Jahre aufmerksam verfolgt hat, der wird sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß es nicht der 1867er Ausgleich, sondern ausschließlich die Ungeschicklichkeit des Kabinet's Tisza war, die zu dem heutigen Stande der Dinge gedrängt hat.

Ohne festen Plan, ohne zu wissen, was man wollte, ging man ungarischerseits in die Aktion. Man häufte Fehler auf Fehler, bis das Eintreten in die Bankverhandlungen ohne jedwede Vorbereitung der kopflosen Politik die Krone aufsetzte. Mußte man da nicht im Nachtheile sein gegenüber einem Gegner, der genau wußte, was er erreichen wollte und der auch den Stoff der Verhandlung vollkommen beherrschte, während Tisza und Szell Dilettanten, wenn nicht gar Laien in wirtschaftlichen Fragen sind? Auf Seite des österreichischen Ministeriums aber wußte man nicht nur, was man wollte, man mußte auch, daß Koloman Tisza die Absicht hat, um jeden Preis Minister zu bleiben und man verstand es, dieses Wissen vollständig auszubenten. Man rechnete mit Tisza's Verständniß, mit Tisza's Ehrgeiz und die Ereignisse ergaben, daß die österreichische Rechnung vollkommen stimmt.

Und nun kommt plötzlich ein Blatt, das vor wenigen Tagen erst Deák's staatsmännische Verdienste gefeiert hat, stellt alle die notorischen Fehler, die das Kabinet Tisza begangen, einfach in Abrede,

wäscht die Mohren weiß und streicht den 1867er Ausgleich pechschwarz an, um diesem alle Schuld für das Mißlingen des Ausgleichswerkes aufzubürden. Zum Glück ist die überwiegende Majorität der Nation so urtheilskreis, daß sie weiß, was sie von solchen Verdrehungen zu halten hat, daß sie den 1867er Ausgleich als Sündenbock für die von Tisza geschaffenen Böde nicht acceptiren, sondern die lange Serie der von Tisza selbst begangenen Fehler, Verstöße und Ungeschicklichkeiten ihrem Gedächtniß wohl einprägen wird.

Zur Tagesgeschichte.

Die orientalische Frage verleugnet auch in ihrem Partikel, in den serbisch-türkischen Friedens-Verhandlungen, ihren sprunghaften, unberechenbaren Charakter nicht. Gestrige Meldungen versicherten von verschiedener Seite her, daß die beiden Theile in den Hauptsachen einig seien und die Präliminarien als „perfekt“ zu betrachten wären. Da stellt sich mit einem Male dem glatten Gange der Dinge ein unerwartetes Hinderniß in den Weg. Die Pforte erwähnte nämlich unter ihren Grundlagen der Friedensverhandlungen auch der Garantien gegen die Wiederkehr eines serbischen Anfalles. Die serbische Regierung wollte nun diese „Garantien“ vorerst kennen lernen; Mefo Pascha hatte hiezu keine Vollmacht und verwies auf die seinerzeitigen definitiven Friedensverhandlungen in Konstantinopel; dort werde man das Gewünschte schon erfahren. Das war jedoch für Serbien nicht genügend, und so erging denn eine Anfrage nach Konstantinopel, weshalb die Verhandlungen in momentanes Stocken geriethen. So schildert man die Sache von der einen Seite. Uns kamen jedoch aus gutunterrichteten Quellen davon abweichende Mittheilungen zu. Diesen zufolge sei die Pforte durch die auffällige Zustimmung Rußlands zu den serbisch-türkischen Separatverhandlungen sehr geworden und mache sich bei der Türkei die Ansicht geltend, daß Rußland den Frieden aus strategischen Gründen wünsche, damit die Türken Serbien ohne Schwerefreich räumen; deshalb beharre die Pforte auf einer Verlängerung der Okkupation, die jedoch von Serbien als „demüthigend“ erklärt wird. Nikitić wandte sich deshalb an die Vertreter der Mächte, damit diese die Pforte zum Auflassen dieser Bedingung bewegen. Dieses Ansuchen soll bei Rußland und England von günstigem Erfolge gewesen sein und diese Mächte bewegen haben, im Sinne des serbischen Wunsches zu wirken. Diese Version gibt der Stockung in den Friedensverhandlungen allerdings einen bedenklichen Charakter.

Bezüglich Montenegro's meldet die „Presse“: Azarian Effendi erklärte dem Fürsten Nikolaus von Montenegro, die Pforte sei bereit, Montenegro eine Arrondirung seines Gebietes zu gewähren, jedoch solle dieselbe, da Artikel 1 der türkischen Verfassung das osmanische Reich als untrennbares Ganzes erklärt, in Form einer Grenzberichtigung vorgenommen werden.

Wie wenig friedlich die gespannte politische Situation ist, bezeigen insbesondere die Nachrichten aus St. Petersburg. Von dorthier telegraphirt man vom 31. Januar l. J.: Fürst Gortschakoff äußerte gestern in diplomatischen Kreisen, daß er die selbstständigen Bemühungen Serbiens und Montenegro's um Frieden oder Krieg nur als einen Zwischenfall betrachte, daß die russische Regierung zu dem Berliner Memorandum zurückkehre und nach wie vor darauf bestehe, die Lage der Christen auf der Balkan-Halbinsel in dauernder Weise zu bessern und sicherzustellen.

Mithat Pascha scheint Ernst zu machen mit seinem Plan, die Forderungen der Konferenz, welche unter der europäischen Oberaufsicht auszuführen er sich geweigert hat, nun spontan, wenigstens zum Theile, zu verwirklichen. So hat er die Ernennung christlicher Gouverneure für die Provinzen unter Ingerenz der Vertragsmächte formell abgelehnt. Im Verkehr mit den Bevollmächtigten

wurde aber in Aussicht gestellt, daß den Militär-Gouverneuren der betreffenden Provinzen Chef der Civilerwalting, welche Christen wären, beigegeben werden sollen. Mit dieser Maßregel wurde bereits für Bosnien der Anfang gemacht. Kovstaut Pascha ist, wie telegraphisch aus Konstantinopel gemeldet wird, zum Nustesar, d. h. Chef der Civilverwaltung, für Bosnien ernannt und in dieser Eigenschaft dem Generalgouverneur, dem Bali beigegeben worden.

Ein anderes und wichtiges Zugeständniß an die Zeitströmung ist die Bildung eines neuen Bulgarien's. Das neue Vilajet führt den Namen Rossowa, ist aus dem westlichen Theile von Rumelien gebildet und umfaßt wahrscheinlich ein Gebiet, das nördlich an Serbien und Herzegowina, westlich an Montenegro und Ober-Albanien, östlich durch eine zwischen Philippopol und Adrianopel laufende Linie begrenzt ist. Wie weit im Süden gegen Salonichi und das ägäische Meer die Grenzen laufen, läßt sich noch nicht bestimmen.

Berliner Berichte signalisiren eine wesentliche Annäherung zwischen Deutschland und England, welche letzteres im Falle des russisch-türkischen Krieges an Rußlands Stelle „Dritter im Bunde“ mit Oesterreich-Ungarn sein sollte.

Die Rekonvaleszenz des Großfürsten Nikolaus, schreibt man der „Pol. Kor.“ aus Kischinew, nimmt nunmehr einen günstigen Fortgang. Der Prinz ist bereits im Stande, das Bett für längere Zeit zu verlassen. Professor Birogoff rath zu einem längeren Aufenthalte in Nikiza. Sollte dieser Rath befolgt werden, dann ist die Ernennung eines Nachfolgers des Großfürsten im Oberkommando gewiß. Man spricht für diesen Fall wieder von General Kaufmann, welchem General Kryshanowski als „Bomatschnit“ (Gehilfe) beigegeben werden soll.

Budapest, 2. Februar.

Heute Nachmittag war in Abgeordnetenkreisen die Nachricht verbreitet, daß die Minister weder heute Abends, noch morgen Früh hier anlangen sollen, sondern in Wien verbleiben, um die Verhandlungen über die Bankfrage zu finalisiren. Wir zweifeln nun zwar nicht, daß dieses „Finalisiren“ von offiziöser Seite dahin beudeutet werden wird, die Regierung wolle die Verhandlungen so oder so zum Abschlusse bringen, allein uns will es doch — trotz aller schwarzgefärbten Ausstreuungen mehrerer Blätter — scheinen, daß die Dinge einer Einigung der Kabinete mit der Nationalbank zuarbeiten. Im Wesen der Sache stimmen alle vorliegenden Mittheilungen mit dem in unserem heutigen Blatte enthaltenen Telegramm zusammen. Alle besagen, es habe eine wesentliche Annäherung stattgefunden, in mehreren wichtigen Punkten und insbesondere in der Frage der Kontingentirung sei eine Einigung erzielt. Differenzen bestehen noch hinsichtlich der Organisation der Bankleitung. Diese thatsächlichen Mittheilungen unseres Telegramms werden von verschiedenen Meldungen mannigfach variiert, wobei allerdings die hiesigen Blätter den noch obkwebenden Differenzen eine größere Wichtigkeit beimessen, als den Punkten, über welche eine Einigung erzielt wird, und aus der Grifftng dieser Differenzen die pessimistischsten Folgerungen ziehen. Daß wir dieser Anschauung nicht beifällig sind, haben wir bereits hervorgehoben; daß unsere Ansicht der Berechtigung nicht entbehrt, geht aus der Betrachtung derjenigen Punkte hervor, hinsichtlich welcher eine Einigung erzielt ist, und derjenigen, über welche noch Differenzen obkweben. Man hat sich darüber verständigt, daß eine Kontingentirung nicht stattfinden soll, und sohin hat man sich auch dahin verständigt, daß weder eine physische, noch eine ideale Theilung des Metallschazes platzzugreifen habe. Eine Einigung scheint auch bereits über die Ungarn zuzuwiesende Dotation erzielt worden zu sein, wenn auch die „N. Fr. Pr.“ heute meldet, daß diese Frage von den ungarischen Ministern nochmals auf's Tapet gebracht und eine Erhöhung jener Dotation gefordert wurde. Gegenstand der Differenzen ist sohin nur die Organisation der Bankleitung und die Frage, auf welche Weise Ungarn sein Kontrollrecht auf die Bank ausüben soll. Die Abgrenzung der Kompetenzen des Centralorgans der Bank kann nach dem Fallens lassen des Kontingentirungsgedankens keine Schwierig-

ten mehr machen und darin kann unmöglich das Hindernis der Einigung liegen. Ueberhaupt scheinen uns die Differenzpunkte an Wichtigkeit weitaus hinter jene zurückzutreten, hinsichtlich welcher eine Einigung zu Stande gebracht wurde und das ist ein sehr wesentlicher Grund, weshalb wir an das Scheitern der Verhandlungen nicht glauben wollen. Die Verlängerung des Aufenthaltes der ungarischen Minister in Wien zum Zwecke der Finalisirung der Verhandlungen darf gleichfalls als ein nicht zu unterschätzendes Symptom dafür gedeutet werden, daß Koloman Tiska einen Bruch nicht in nahe Aussicht genommen hat. — Nur der Vollständigkeit halber verzeichnen wir die etwas abenteuerlich klingenden Mittheilungen des „Hon“ über den Verlauf der Verhandlungen. Diesen zufolge standen die Verhandlungen Dienstag Abends so hoffnungslos, daß die ungarischen Minister an die sofortige Abreise dachten. Daraufhin sei von maßgebender Seite dem österreichischen Ministerium und der Nationalbank ein Wink gegeben worden: daß, wenn die Verhandlungen an dem starren „non possumus“ der Nationalbank scheitern sollten, der Aktionsfreiheit der ungarischen Regierung hinsichtlich der Errichtung der ungarischen Bank kein weiteres Hindernis in den Weg gelegt werden würde. Daraufhin sei nun am Mittwoch in der Haltung der österreichischen Regierung und der Leiter der Nationalbank ein solcher Umschwung eingetreten, welcher den ungarischen Ministern die Fortführung der Verhandlungen ermöglichte. Ob wohl „Hon“ selbst an diese schöne Mär glaubt?

Der Gesetzentwurf über die Friedensrichter wurde gestern und heute vom Centralausschusse des Abgeordnetenhauses verhandelt und radikalen Modifikationen unterzogen. Nach langer Debatte wurde auf Antrag Dr. Gmürs die Bekleidung der Stuhlrichter mit dem Friedensrichteramt beschlossen, während die Bezirksgerichte ausgeschlossen wurden. Justizminister Perczel hatte den Ausschlag durch die Versicherung gegeben, daß die Stuhlrichter der Verletzung dieser Agenden gewachsen sein werden. Die Gegner dieser Modifikation, welche das Argument ins Treffen führten, daß die Stuhlrichter ohnehin mit Agenden überhäuft seien, meldeten gegen den fraglichen Beschluß ein Separatvotum an. — Ferner wurde die Bestimmung, der zu Folge die Friedensrichter in Städten und Großgemeinden wenigstens eine rechtswissenschaftliche Staatsprüfung abgelegt haben müssen, fallen gelassen. — Gegen den §. 4, welcher sagt, daß die Jurisdiktionen auch unbesoldete Friedensrichter anstellen können, meldete Baross ein Separatvotum an. — §. 6 wurde dahin modificirt, daß angeordnete Pfarrer, Kaplanen und Volksschullehrer zu Friedensrichtern nicht gewählt werden können. — In §. 16 wurde die Friedensrichter-Kompetenz bezüglich der Lebensrenten und Alimentations-Verpflichtungen von 100 fl. auf 50 fl. herabgemindert, während sie in Marktangelegenheiten von 50 fl. auf 100 fl. erhöht wurde.

Aus ganz beglaubigter Quelle wird dem „W. Tagblatt“ die schon mehrmals aufgetauchte Nachricht bestätigt, daß der Großvezier Midhat Pascha die direkte Thronfolgeordnung in Egypten nicht anerkennen wolle. Zwar hat der Khebid, Ismael Pascha, die früher in Egypten, wie in allen mohamedanischen Ländern gültige, auf dem Principe des Seniorats basirende Thronfolgeordnung mit Einwilligung des verstorbenen Sultans, Abdül Aziz, geändert, allein die Pforte behauptet, daß der betreffende Ferman schon darum keine Rechtsgültigkeit haben könne, weil derselbe den Grundgesetzen des osmanischen Reiches widerspricht. Midhat Pascha war stets als Gegner Ismael Paschas bekannt und ist daher der geschätzte Schritt des Sadrazams leicht begreiflich. Wie man in gut unterrichteten diplomatischen Kreisen annimmt, dürfte der Vizekönig sich dieses durch große Opfer erkauften Recht nicht ohne Weiteres streitig machen lassen. Ob es für die Pforte opportun sein kann, in diesem Momente die Zahl ihrer Gegner durch einen so erheblichen zu vermehren, ist kaum eine Frage. Es war die Vielgeschäftigkeit von jeher ein Hauptfehler des jetzigen Großveziers.

Deutschland und Frankreich.

Die hochoffizielle Berliner „Provinzial-Korrespondenz“ richtet sich — wie telegraphisch bereits gemeldet — in einem „Französische Verdächtigungen und Wählerereignisse gegen Deutschland“ überschriebenen Artikel gegen einen Aufsatz der „Revue des deux Mondes“, welcher, von den „Flotten zweiten Ranges in der Ost- und Nordsee“ handelnd, Schweden, Dänemark und Holland vor den Eroberungsgelüsten der Preußen warnt. Nachdem die „Prov.-Korresp.“ den wesentlichen Inhalt des Artikels der „Revue“ reproduzirt, knüpft sie daran die folgenden Bemerkungen: „Es bedarf keines Wortes der Erwiderung auf diese Verdächtigungen, für welche man in der Haltung der gesammten deutschen Presse — der amtlichen und außeramtlichen — sowie in den Äußerungen auf der Rednerbühne oder auf dem Ratheder, in Universitäten und Schulen vergeblich nach irgend einem Worte der Begründung suchen würde.“

Das Eintreten eines sonst so ernsten, besonnenen und leidenschaftslosen Blattes, wie die „Revue des deux Mondes“ in das gehässige Treiben gibt demselben eine erhöhte Bedeutung. Daß es sich dabei nicht um die Verirrung eines vereinzelt Mitarbeiter, sondern um ein System handelt, davon zeugt ein unmittelbarer folgender Aufsatz über die französischen Geschichtsforschungen der letzten Jahre, in welchem die Darstellung der Fortschritte französischer Forschung mit fortwährenden gehässigen Seitenhieben gegen deutsche Gelehrsamkeit und gegen den deutschen Volkscharakter begleitet wird. Der Vergleich kommt zu dem Schlusse, den teutonischen

Stämmen, die von friedlichen Wettkämpfen nichts wissen wollen, dürfe man zurufen: „Ihr habt uns besiegt, indem ihr uns, wie die Legionen des Varus, fast wehrlos überfallen habt; aber unsere Kraft ist nicht erschöpft — sie fliehet lebendiger als je in unseren Adern. In den Forschungen, auf die ihr so stolz seid, sind wir euch mindestens gleich, wenn nicht überlegen.“ — Nur in Einem müssen wir euer Ueberlegenheit anerkennen, wenn auch nicht beneiden. Ihr spionirt in unseren Büchern, wie es eben euer Gewohnheit ist, und stiehlt uns unsere Ideen. Die Lehre vom latrocinium honestum (von dem erlaubten Diebstahl), welche nach Tacitus bei den Germanen von jeher zum nationalen Unterrichte gehörte, wird bei euch im großen Maßstabe ebenso von euren Gelehrten, wie von euren Soldaten gelehrt.“ Das ist der Geist und Ton, in welchem eines der erstesten französischen Blätter vom deutschen Volke spricht. Man sieht: es ist System und Methode in der Lästerei. Es wiederholt sich eben in der französischen Presse das frivole Spiel, wie es vor zwei Jahren geübt wurde, Deutschland zu schmähen und herauszufordern, mit dem stillen Vorbehalt, bei der naturgemäßen Zurückweisung von deutscher Seite hinterher über Bedrohung und Vergewaltigung zu klagen.“ Diese Abfertigung durch die „Prov.-Korr.“ trägt einen ebenso prononcirten Charakter an sich, wie vor Kurzem der offizielle Mahn-Artikel des deutschen „Reichsanzeigers“. Man erkennt aus diesem Fortgange der deutsch-französischen Zeitungs-polemik, daß hier Motive einfließen, die keineswegs auf eine bloß momentane Aufwallung des deutschen Nationalgefühls zurückzuführen sind. Es ist auch hier „System und Methode“ und „wenn man in Deutschland so fortfährt, über jeden französischen Zeitungsartikel in nervöse Aufregung zu gerathen, dann muß man entweder auf ein zerrüttetes Nervensystem oder auf vorhandene geheime Pläne schließen, für welche das deutsche Volk nach dieser Methode präparirt werden soll. Man hat deshalb alle Ursache, auch hier auf der Hut zu sein.“

Tagesneuigkeiten.

Mit 1. Februar begann ein neues Abonnement auf das

„Neue Pester Journal“.

Wir ersuchen unsere P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. v. M. abläuft, um baldige Erneuerung der Pränumerations-einerseits, damit keine Störung in der Zusendung eintrete, und andererseits, weil wir bei späterer Pränumerations nicht in der Lage wären, die bereits erschienenen Nummern nachzuliefern zu können. Wir bitten, unsere Adresse: „Neues Pester Journal“ besonders zu merken.

Pränumerationspreis:

Ganzjährig	14 fl. — Kr.
Halbjährig	7 fl. — Kr.
Vierteljährig	3 fl. 50 Kr.
Monatlich	1 fl. 20 Kr.

Wir ersuchen unsere P. T. Provinz-Abonnenten dringend, jeder Abonnements-Erneuerung und jeder auf das Abonnement bezugnehmenden Aufschrift eine Adressleiste beizulegen.

Die Administration.

„Neues Pester Journal“
(Leopoldstädter Kirchenplatz 2).

Budapest, 2. Februar.

*** Unsere Roman- und Feuilleton-Zeitung** befindet sich auf der sechsten Seite.

*** Ihre Majestät die Königin** begibt sich am Montag, 5. d. M., nach Wien. Erzherzogin Marie Valerie wird diesmal wegen der in Wien noch immer herrschenden Diphtheritis nicht mit ihrer königlichen Mutter reisen, sondern geht am selben Tage nach Gödöllö.

*** Die Czeglöder Deputation** macht noch immer von sich sprechen. So erhält „E-r“ vom Obernotar der Stadt Czeglöd, Alexander Szalay, die Mittheilung, daß die vom Seelforsger Dobos im Namen der Deputation an Ludwig Kossuth gerichtete Ansprache im „Egyetemes“ vollkommen unrichtig reproduzirt wurde; namentlich bewahrheitete es sich nicht, daß sich Dobos des Ausdrucks „Gouverneur von Ungarn“ bedient hätte. Sämmtliche Mitglieder der Deputation können bezeugen, daß die Ansprache an Kossuth — dem bereits zu Hause festgestellten Programme gemäß — „großer Patriot“ lautete. — Die in den Journalen erwähnte Nachricht, daß die Regierung gegen Simonyi und Dobos einen Hochverratsprozess und gegen den Czeglöder Bürgermeister Barthä und einige andere Deputationsmitglieder eine Disziplinar-Untersuchung einleiten wolle, wird vom „Hon“ auf's Entschiedenste dementirt. Soviel sei jedoch wahr, daß mehrere Personen, welche städtische oder kirchliche Ämter bekleiden, ohne Anzeige ihren Posten verlassen haben und die Deputation zur Deckung der Reisekosten der städtischen Kasse (gewiß als Ansehen) eine beträchtliche Summe entnommen habe. Es ist nun möglich, daß die betreffende Behörde oder die betreffende Superintendenz aus diesem Grunde eine Disziplinaruntersuchung einleiten werde, die Regierung hat jedoch mit dieser Angelegenheit nichts zu schaffen.

*** Die Delegirten sämmtlicher Schulstühle der Hauptstadt** — 63 Mitglieder — hielten heute Vormittags unter dem Vorstehe des Sektionsrathes Julius Schöner eine Sitzung ab, deren Gegenstand der Auffassung der

Wiederholungsschulen in den Abendstunden (von 7—9) und die Einführung des Besuches der Wiederholungsschule am Tage bildete. Ersteres wurde einstimmig beschlossen und der Unterricht im Winter auf die Zeit von 5—7, im Sommer von 6—8 festgesetzt. Zugleich wurde ein aus 12 Mitgliedern bestehendes Komitee entsendet, welches bezüglich des Planes, der Schulbücher, des Verhältnisses der Wiederholungsschulen zu den Industriefschulen zc. zc. ein Memorandum auszuarbeiten hat, das von Seite der Schulstühle dem Magistrat und dem Verwaltungsausschusse überreicht werden soll.

*** Die ungarische Studentendeputation** kehrt nicht mit leeren Händen heim. Wie „Egy.“ meldet, bringt nämlich dieselbe in Folge Intervention ihres Führers für das Nationalmuseum werthvolle Geschenke mit.

*** Sportnachricht.** Graf Tassilo Festetics jun. hat — wie „Rad. és Verseny-L.“ meldet — den gesammten Rennmarstall des Herrn Hector Baltazzi, mit Ausnahme der beiden dreijährigen „Blunger“ und „Schil-laghy“ angekauft, welche letztere Herr Alexander Baltazzi übernahm.

*** Vergiftung.** Dr. Stephan Schwarzmayr, ein 65 Jahre alter Hagestolz, Arzt des Ofner Concordia-Kranken- und Leichen-Vereins, ist heute Morgens von seiner Bedienerin im bewußtlosen Zustande gänzlich angeleibet und auf dem Divan liegend aufgefunden worden. Der herbeigerufene Bezirks-Physikus Dr. Max Loeblich konstatarie eine Vergiftung mit Pflanzengift (Opium), die sofort angewendeten Rettungsversuche erwiesen sich als erfolglos. Dr. Schwarzmayr starb um halb 3 Uhr Nachmittags. Derselbe entkamte einer wohlhabenden Bürgerfamilie, hatte sich jedoch im Laufe der vielen Jahre keine Klientel verschaffen können und sich auch trotz seines schönen Wissens keinen anderen Erwerb zu sichern verstanden. Dr. Schwarzmayr ließ ein Schreiben zurück, in welchem er sagt, daß er — materiell herabgekommen — seinem freudlosen Dasein ein Ende machen müsse, da er Niemandem zur Last fallen wolle.

*** Gefundene Leiche.** Heute um die Mittagsstunde wurde an der unteren Donauzeile die Leiche eines etwa 16—17jährigen Mädchens aus der Donau gezogen und in's Nothspital transportirt. Dasselbe hatte an den Fingern der linken Hand mehrere Ringe und schien — der Kleidung nach — den besseren Ständen angehört zu haben.

*** Unorthographische Fünfgulden-Noten.** Wie man den „Tem. L.“ aus Werschetz schreibt, kommen daselbst in neuerer Zeit zahlreiche Fünfgulden-Falsificate in Verkehr, deren Erkennungszeichen folgende sind: In dem Worte „Nachahmung“ steht ein R statt des N, in den Worten „ist, bis, lebenslänglichen“ ist der Buchstabe f überall auffallend klein, bei „Kerker“ ist der Anfangsbuchstabe statt des K ein R, bei „zwanzigjährigen“ fehlen über dem a die beiden Punkte und anstatt „Strafgesetz“ und „bestraft“ heißt es schließlich Strafgesetz und bestraft.

*** Mysteriös.** Der „N. L. Bg.“ macht man aus Gr. = Sz. = M. = K. = S. die Mittheilung, daß durch das dortige Bezirksgericht der Med. dr. Joseph Herz, Honorar-Komitat-Physikus, Komitats-Bezirksarzt und Eisenbahnarzt der k. k. priv. österr. Staatsbahngesellschaft verhaftet wurde. Die Anklage lautete auf versuchte Brandlegung und die Details der Verhaftung und der gerichtlichen Prozedur klingen — wie das citirte Blatt bemerkt — derart auffallend, daß es lediglich, um das Ansehen des Richterstandes nicht zu untergraben, die Reproduzierung derselben vorläufig unterläßt. Doch hält es sich im Interesse der persönlichen Sicherheit für verpflichtet, auf diesen Fall die höheren Justizbehörden und namentlich Herrn Staatssekretär Csemegi aufmerksam zu machen, da die gute Meinung, die er vom gesammten Richterstande hat, vielleicht nach Untersuchung des vorerwähnten Falles Ausnahmen zulassen dürfte.

*** Attentat auf offener Straße.** Frau Ottilie Boh und ihre Mutter wurden gestern Vormittags 11 Uhr in der Zweibelgasse in der Nähe des Postamtes von drei Burschen attackirt und ehe die Damen den ersten Schrecken der Ueberraschung überwunden hatten, griffen die Strolche in den Muff der Frau Boh und raubten eine Geldbörse mit einem kleinen Betrage. Die Damen riefen um Hilfe, ein Konstabler kam rasch herbei, vermochte jedoch nur einen der drei frechen Attentäter anzuhalten, die anderen Zwei entwichen. In dem Verhafteten wurde der 19jährige, aus Miskolcz gebürtige bekannte Vagabund Moriz Klein agnoszirt, welcher seine Genossen nicht zu kennen vorgibt.

*** Ein sonderbarer Wettkreit.** Aus Sebess-Kellemes (Sárosker Kom.) macht man uns von folgendem netten Geschichtchen Mittheilung: Der Stuhlrichter Herr Ct. Berzevicsy und der Steuerrevisor Herr Poplatszen gemüthlich in der Bahnhofrestauration beisammen und gelangten im Laufe der Diskussion auch zur Frage, wer von Beiden der Mächtiger sei. Beide versuchten eingehend ihre Befugnisse, bis endlich der Stuhlrichter seinem Gegner durch die Praxis klar machte, daß er der Mächtigere sei. Er winkte nämlich einigen Polizeiorganen und ließ den Herrn Steuerrevisor in's Gefängniß abführen, wo dieser die ganze Nacht hindurch vollauf Mühe hatte, über die Allmacht seines Gegners nachzudenken. Herr L. strengte — nachdem er des anderen Tages seiner Haft entlassen wurde — gegen den Stuhlrichter eine Klage auf Ehrenbeleidigung und Mißbrauch der Amtsgewalt an. Der Prozeß ist wa-

noch nicht zu Ende geführt, vorläufig wurden jedoch beide Märenträger ihres Amtes enthoben.

* Verhaftung. Ueber Anzeige einer Budapester Firma beim Groß-Kisindar Gerichtshofe wurde dieser Tage der Pächter J. P o p p e r in Haft genommen. Wie die „E.“ hört, handelt es sich hiebei um eine Betrugsklage über 50,000 fl., in welche auch die Kaufleute T e n n e r und R ö n i g verwickelt sein sollen. In kaufmännischen Kreisen erregt der Vorfall, sowohl wegen der Höhe der Schadensziffer, wie auch wegen der in weiten Kreisen bekannten Persönlichkeit der Angeklagten allgemeines Interesse.

* Veranbung eines Pfarrers. Der Pfarrer Anton Rauz in Kisasszonyfa (Baranyaer Komitat) schreibt dem „E.“, daß er am 29. v. M., um 8 Uhr Abends, von drei bewaffneten Räubern überfallen wurde. Er lag eben beim Nachtmahl, als die Räuber in seine Wohnung drangen und ihn mit aufgelegten Gewehren umstanden, so daß er sich weder zu rühren, noch um Hilfe zu rufen vermochte. Diese qualvolle Situation währte 25 Minuten. Unterdeß rafften die Strolche 210 Gulden Baargeld, eine goldene Uhr sammt Kette, ein zweiläufiges Gewehr und einen Winterrod zusammen und ergriffen sodann die Flucht. Als die Dorfbewohner von dem Raubattentate Kenntniß erhielten, verfolgten sie die Räuber; diese schossen auf die Leute, trafen jedoch, zum Glück — Niemanden, worauf sich die Verfolger zurückzogen. Der Pfarrer erwähnt, daß er bereits im Jahre 1853 ausgeraubt wurde und ihm bei der gegenwärtigen Administration wohl auch in Zukunft solche Annehmlichkeiten bevorstehen.

* Patriotische Turtinnen. Wie ein türkisches Blatt erzählt, haben sechs angefehene türkische Damen aus Damaskus eine Bittschrift an den General-Gouverneur von Syrien eingereicht, in welcher sie um die Erlaubniß nachsuchen, die Armees als Krankenpflegerinnen begleiten zu dürfen. Dieses Gesuch ist von dem Vork zur Entscheidung an das Ministerium eingesandt worden und wird wahrscheinlich abschlägig beschieden werden, da eine solche Thätigkeit sich mit der Stellung, die der Islam den Frauen nun einmal anweist, nicht vereinbaren lassen kann. Zummerhin gewährt die Bittschrift indessen die freudige Genugthuung, daß wenigstens ein Theil der türkischen Frauenwelt sich aus der träumerischen Faulenzerei, in der sie bisher ihre einzige Beschäftigung fand, zu erheben beginnt. Ein weiterer Beweis hierfür liegt in der unbestreitbaren Thatsache, daß die Frauenwelt in Stambul, der Aufgabe, die ihr in der gegenwärtigen Zeit obliegt, sich wohl bewußt, seit Monaten auf's eifrigste für die Bedürfnisse des Heeres thätig ist. In allen Harems wird genäht, gestrickt, Charpie gezuft u. s. w., und zwar mit einer bisher im Orient beispiellosen Hingabe und Unverdroffenheit.

* Zwei Millionen Cigarren verbrannt. In der arabischen Cigarrenfabrik zu Zablotow in Galizien brannten vorgestern die Trockenräume nieder und gingen dabei zwei Millionen Cigarren in Flammen auf. Eine Untersuchung wurde eingeleitet und der Fabrikbesitzer suspendirt.

* Der einzige Sohn der Witwe. Die öffentliche Meinung Frankreichs beschäftigte sich in letzter Zeit mannigfach mit der Frage, ob und in welcher Form L u l u, der in diesem Jahre das militärpflichtige Alter erreicht, zum Eintritt in den Kriegsdienst berufen werden würde. Die Antwort auf diese Frage schien thatsächlich in Anbetracht der etwas komplizirten Verhältnisse, unter denen Kaiser Napoleon der Dritte vom Throne und aus dem Leben schied, und seinem Sohn, dem Prinzen Louis Napoleon, blos einen Posten in der ohnedies stattlichen Reihe der französischen Kronprinzen einräumte, für Jedermann ebenso schwierig, als für manche Kreise peinlich und unbequem. Nun ist aber denn doch offiziell ein Ausweg gefunden worden, durch welchen es gelang, die Frage an sich gegenstandslos und überflüssig zu machen. Man berief sich ganz einfach auf den Wortlaut des Gesetzes, und sagte: Lulu ist überhaupt zum Kriegsdienst nicht verpflichtet, denn Lulu ist der einzige Sohn einer Witwe, und als solcher von der Militärpflicht befreit. So half Madame Eugenie, stets eine Beglückerin ihres Frankreichs, diesem Lande jetzt sogar, ohne ihr Zutun, aus einer argen Klemme.

* Explosion. Wie man aus Krakau telegraphirt, ist in dem dortigen Festungsvorwerke G r z e g o r z k i gestern durch ein unvorsichtiges Gebahren bei der Kugelfüllung eine Explosion entstanden. Ein Soldat blieb todt, drei wurden schwer, acht leicht verwundet.

* Neues Mittel gegen die Hundswuth. Der Pariser Arzt D. A. Bordier bespricht im „National“ ein neues Mittel gegen die Hundswuth, welches von einem Arzt in Bobolien, Dr. G r z y g m a l a, gefunden und erprobt worden ist. Es sind dies die Blätter der fast überall wachsenden Pflanze Xanthium spinosum Dr. Grzygmala behauptet zwar nicht, die ausgebrochene Krankheit zu heilen, erklärt aber, den Ausbruch durch eine vorbeugende Behandlung verhindern zu können, welche darin besteht, daß er die gebissene Person drei Wochen hindurch und dreimal des Tages je 60 Centigramm gepulverten Xanthiumblätter einnehmen läßt. In derselben Weise behandelt er auch die gebissenen Thiere, denen er nur stärkere Dosen verabreicht. — Wir theilen im Nachstehenden einige der von ihm angeführten Thatsachen mit: Eine Kuh, ein Schwein, ein Hund, eine Katze und ein zahmer Kranich wurden von einem tollen Hunde gebissen. Die Kuh, das Schwein und der Hund wurden der Behandlung mit Xanthium unterworfen — sie blieben gesund. Der Kranich und die Katze verfielen der Tollwuth. Zwölf Personen waren von einem tollen Wolf gebissen worden; sechs derselben wurden zu Hause mit verschiedenen Mitteln behandelt — sie wurden sämmtlich wuthkrank; die sechs Uebrigen, welche Xanthium nahmen, blieben unangekocht. Noch zwei andere Fälle: Der erste derselben betrifft sechs gebissene Hunde; diese sechs Hunde

gehörten dem Dr. Grzygmala selbst. Dreien davon gab er drei Wochen hindurch eine tägliche Dosis von 30 Grammen Xanthium. Die drei anderen überließ er sich selbst, jene waren noch mehrere Jahre später vollkommen gesund, diese wurden toll. Eine Herde von 30 Stück Hornvieh war von einem alten tollen Wolf gebissen worden: Es ist bekannt, daß in solchem Fall in der Regel kein Thier der Herde ungetödt bleibt. Acht von dreißig Thieren verfielen binnen kurzer Zeit der Wuthkrankheit. Man rieth nun dem Besizer, sich an den Dr. Grzygmala zu wenden und ihn um die Behandlung der übrigen mit seinem Pulver zu ersuchen. Jedes der übrig gebliebenen Thiere bekam nun vier Wochen lang täglich 96 Gramm Xanthium unter Kleie gemischt, und nicht ein einziges ist weiter erkrankt. Diese Thatsachen sind bezeichnend, vorzüglich wenn man in Erwägung zieht, daß seit zehn Jahren, wie Dr. Grzygmala versichert, das Mittel in keinem einzigen Fall versagt hat. In der That ist Grund vorhanden, zu hoffen, daß wir damit im Besitz eines spezifischen Mittels gegen die furchtbarsten aller Krankheiten sind. Das Xanthium ist sehr häufig. Die Wuthkrankheit ist unglücklicherweise nicht selten. Mögen Aerzte und Thierärzte dieses Mittel versuchen und möge jeder seine Beobachtungen veröffentlichen.

* Der Januar. Unberechenbar in seinen Launen, beinahe wie ein verfrühter April gestaltete sich der Januar. Der Winter, welcher diesen Monat meist für einen effektvollen Abschluß seines Wirkens wählt, fand diesmal keineswegs die nöthige Energie dazu. Das tolle Schneegestöber, welches er inmitten von Tauwetter in den letzten Tagen des Januar improvisirte, zeugte für eine solche ebensovienig wie der dicke Schneefall und die Kälte, mit denen er uns plötzlich überraschte. Er blieb durchschnittlich der vertrießliche Patron wie im Dezember, welcher uns, anstatt mit dem Ausbruche elementarer Macht zu imponiren, mit Nadelstichen quälte. Eine Temperatur von 12 Grad Celsius Wärme als Maximum bis zu 9.5 Grad Celsius hinunter als Minimum erparte weder den dürftigen die kostspielige Erwärmung der Stuben, noch gewährte sie den Liebhabern des Eisport viel Spielraum für ihr Vergnügen. Nebel, Regen, Nafßkälte mahnten trotz dazwischen sich freundlicher gebenden Wetters stets daran, daß der Winter mit diesen Waffen seines Arsenal's hier nicht minder eindringlich zu hantiren verstand, als er es anderwärts mit Schnee, Sturm und Kälte verstanden hat. Jetzt freilich, an der Reize der rauhen Jahreszeit, jetzt, wo die Sonne allmählig ihre erwärmende Kraft erringt, wird uns das Regiment des Winters nicht allzu lange mehr drücken; allein der Hoffnung, ihn gar so leichtem Kaufes los zu werden, darf man sich wohl nicht hingeben. Die Erfahrung hat es wiederholt bestätigt, daß in dieser Hinsicht jede Voraus- sage gewagt sei, und entspricht das Ende dem Anfang, so dürfte besser noch so mancher winterliche Sturm über die Felder dahindrausen.

* Selbstmord aus Liebesgram. Aus Budweis schreibt man der „Boh.“: In den letzten Tagen des vergangenen Jahres kam die achzehnjährige Tochter eines in Moldantheim lebhaften Handwerkers und Kleingrundbesizers von Wien, wo sie bei einer wohlhabenden Frau im Dienste stand, nach Hause und theilte ihren Eltern mit, daß sie in Wien die Bekanntschaft eines braven jungen Gewerbetreibenden gemacht habe, welcher nächster Tage in Moldantheim eintreffen und um ihre Hand anhalten werde. Die Eltern versprachen der Tochter, ihrem Glück nicht entgegenzehen zu wollen, wenn sich die Aussagen derselben bestätigen sollten und Letztere säumte nicht, sich das Nöthige zur Brautausstattung zu besorgen. Es weigerte jedoch ein Tag nach dem anderen, ohne daß der Brautigam anlangte, oder etwas von sich hören ließ. Die besorgte Braut schrieb nun demselben, daß er endlich kommen möge und seine Schwüre einlösen solle; statt des Brautigams kam aber in der vorigen Woche ein Brief, in welchem der Treulose ihr bekanntgab, daß er sich die Sache überlegt und bereits eine bemittelte Witwe geheirathet habe. Das so bitter enttäuschte Mädchen nahm sich die Untreue ihres Geliebten leider so zu Herzen, daß es auf dem Dachboden des Elternhauses seinem Leben durch Erhängen ein Ende machte.

364 Die (Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) Wie dies bei Gelegenheit eines jeden Zinsquartals der Fall zu sein pflegt, hat sich auch aus diesem Anlasse in der laufenden Woche eine wesentliche Einschränkung des konsumirenden Publikums bemerkbar gemacht und wurden selbst öffentliche Lokale schwächer als sonst besucht. Das Karnevalsgeschäft ist im Allgemeinen nicht befriedigend. In feineren Balltoiletten ist der Verkehr sehr schlecht, dagegen finden einfachere Toiletten besseren Absatz und wurden solche auch aus den Provinzen bestellt. In Colliion-Kritikeln lassen die Bestellungen nach, doch ist Aussicht vorhanden, daß für die letzte Karnevalsmasche noch Aufträge einlaufen werden. In Damenmode-Geschäften ist das Geschäft schwach und auch Kleider- und Schuhmacher sind schlecht beschäftigt; Schuhmacher, welche den letzten Debrecziner Markt besuchten, hatten daselbst so schlechte Geschäfte gemacht, daß einer derselben sich zur Retourreise Geld von hier nachsenden lassen mußte. Hut- und Handschuhmacher und Posamentirer haben geringen Verkehr; Letztere hatten in Militär-Artikeln in dieser Woche etwas besseren Umsatz. Anlässlich des Maria Lichtmestages und der damit verbundenen üblichen Kerzenweihe hatten Lebzelter in Wachskerzen, die zum Meist von Landleuten gesucht wurden, besseren Verkehr. Bei Uhrmachern ist das Verkaufsgeschäft stöckend und auch die Reparaturen lassen nach. Gold- und Silberarbeiter, Berggolber, Tapezirer, Tischler, Decken- und Matrazenmacher, Drechsler, Korbflechter, Bürstenbinder, Buchbinder, Galanteriewaaren-, Glas-, Werkzeug- und Möbelhandlungen, Sattler, Wagner, Klemer, Gelbgießer, Spengler, Schlosser, Kupferkammernde und Fassbinder sind schwach in Anspruch gekommen; in den meisten Werkstätten wird theils gefeiert, theils mäßig für den Borrath gearbeitet. Schmiede waren auch in dieser Woche mit dem Fußbeschlag in Anspruch genommen. Bei den Maurern wurde die Thätigkeit größtentheils eingestellt.

Im Januar wurden 13,994 Stück, zumeist alte Weinsässer mit circa 24,000 Hektoliter geacht. Außerdem wurden in den Spiritusfabriken circa 11,000 Hektoliter Faßgeschirre geacht.

Vereinsnachrichten.

(Der Pesther Schachklub) hielt am 28. Januar seine ordentliche Generalversammlung ab. Nach Erlebung der Jahresberichte wurde zur Neuwahl geschritten. Gewählt wurden zum Präses: Franz E r k e l mit Klammation; zum Vizepräses: Dr. Leopold S p i h e r; zum Kassier: Karl G i n t e r; zum Sekretär: Ludwig E r k e l. In den A u s s c h u ß wurden die Herren: Dr. B e r e k e, Hugo F ä h n d r i c h, S. U n g a r, Fr. T e s s e l i t, Heinrich Beer und Emil O p p e n h e i m gewählt. Der Verein zählt 52 Mitglieder.

Theater, Kunst und Literatur.

* Im deutschen Swoboda-Theater ging heute L e c o c q's Operette „Prinz Conti“ vor gut besuchtem Hause in Szene. Das Libretto schildert in etwas behaglicher Breite die Abenteuer des seinem Hofmeister entlaufenen Prinzen Conti, der in den Kreis einer eben ihren Sonntagsausflug genießenden Pariser Kleinbürgerfamilie geräth, und sein Infognito erst verräth, nachdem er die Freuden und Leiden desselben ziemlich ausgekostet. Es gibt da eine ununterbrochene Kette mehr minder heiterer ländlicher Szenen, die vielleicht nur zu sehr im Detail ausgearbeitet, in der Ausarbeitung aber durchaus von gesundem, stellenweise sogar von einem originellen Humor getragen sind. Die Musik von Lecocq ist reich an anmuthigen und geschmackvollen Einzeln- und Ensemble-Nummern und verräth die Lecocq'sche Art mit allen ihren Eigenhümlichkeiten. Auch dort, wo Lecocq musikalische Anleihen macht, weiß er dies mit so harmloser Manier zu thun, wie etwa ein Weltmann, der, in vornehmer Salons geladen, sich von der reichbestekten Tafel ein Bonbon oder — auch mehrere einsteckt. Es wird Niemandem einfallen, ihm dies gleich als Diebstahl anzurechnen. Um das stimmungsvolle Genrebild, welches die Operette liefert, ganz zu genießen, muß man demselben freilich und vor Allem — die entsprechende Stimmung entgegenbringen können. Die Auf-führung macht Herrn Direktor Swoboda, welcher dieselbe einstudirt hat, alle Ehre. Die Mitwirkenden füllten sämmtlich wacker ihre Plätze aus. Fr. M i t t i n g e r als „Prinz Conti“ sah recht hübsch aus und lieferte sowohl gefanglich wie schauspielertich eine ganz charmante Leistung. Recht brav waren ferner die Herren P e p p e r t (La Rose), S c h r ö d t e r (Gregor) und M ü l l e r (Harpin). Lebhaftesten Applaus errang der Lektore mit einem sehr lustigen Couplet („Unterricht bei Tag und Nacht“) im zweiten Akte, und Herr S c h r ö d t e r sang im letzten Akt ein Lied: „Die Welt ist mein!“ so prächtig und mit solchem Erfolg, daß er es wiederholen mußte. Die Ausstattung ist sehr geschmackvoll und das Arrangement der Massenjamen frisch und lebendig. Das Publikum zeichnete die Darsteller durch lebhaften Beifall aus und rief nach den Abschlüssen zu wiederholten Malen auch Herrn Direktor Swoboda.

Offener Sprechsaal.*)

Herr Redakteur! Es wird mir nachgerade unmöglich gemacht, eine Zeitung aus der Hauptstadt zu beziehen. Die Ursache ist die vielbesprochene F a c h g e b ü h r e n - Kalamität, über welche man hier — trotz aller ministeriellen Verfügungen — nun einmal nicht hinauskommen zu können oder zu wollen scheint. Seitens des hiesigen Postmeisters wird an der Einforderung der Fachtgebühr gegenwärtig noch energischer festgehalten, als je. Ich wohne in d e m e l b e n H a u s e, wo sich das P o s t a m t befindet, und ersuchte schon mehrere Mal den Postmeister, er möge mir gestatten, meine Briefe und Zeitungen s e l b s t a b z u h o l e n, um die durch's Jahr so beträchtliche Zustellungsgebühr (für jeden Brief 2 kr., für jede Zeitung 1 fr.) zu ersparen. Er verwies mich jedoch barsch auf einen vom 12. Oktober 1876 datirten Ministerialerlaß, wonach ich in diesem Falle — „wenn auch nur eine Wand mein Zimmer vom Postamt trennt“ — doch eine Fachtgebühr von fünfzig Kreuzer monatlich zu entrichten hätte. Es wäre eine humane That, dem hier gerügten Uebelstande abzuhelfen, welcher so vielen hiesigen Bürgern ganz ungerechtfertigte Lasten auferlegt. Hochachtungsvoll B e r h i d a, 29. Januar 1877. Joseph L i c h t e r.

Die Diner Kommerzial- und Gewerbebank

übernimmt Geldanlagen gegen Einlagsbüchel sowohl, als auch gegen Kassenscheine und in laufende Rechnung mit 5% Verzinsung, oder bei größeren Beträgen gegen statutenmäßige Kündigung zu dem mit der Partei zu vereinbarenden Zinsfuß.

Censur für Bankwechsel findet täglich jene für Kreditvereinswechsel Dienstag, Donnerstag und Samstag in den Mittagsstunden statt, und werden Wechsel-einreichungen von 8 — 11 Uhr angenommen.

Für Haushaltungen.

Von heute ab ermäßigen wir den Preis unerer preussischen Salontafel auf 90 fr. inländischen 65 487 per Zoll-Ztr. franco in's Haus gestellt, inclusive Ab-tragung und werden Aufträge von 5 Ztr. an prompt ausgeführt. Bestellungen sind zu richten an unser Zentral-Bureau, Budapest, Trommelgasse 10, oder Filial-Bureau, Josephsplatz 10. Politischer & Deutsch.

Der Ausschuß des ersten Kranken- und Leichenvereines „Hungaria“ hat in der am 1. Februar abgehaltenen außerordentlichen Ausschusssitzung beschlossen, sein Beileid über das zu frühzeitig erfolgte Ableben seines mehrjährigen verdienstvollen und hochverehrten Ehrenpräsidenten, weil. Ignaz Deutsch, im Protokolle aus-

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik enthaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich

druck zu geben, und an die Witwe des Dahingegangenen ein Kondolenzschreiben zu richten, ferner die Pietät und das Andenken des Verewigten, dadurch zu ehren, daß dessen in der Vereinstanzlei befindliches, seiner Zeit zu seinen Ehren feierlichst enthülltes wohlgetroffenes Porträt während der Dauer eines ganzen Jahres mit einem Trauerflor umhüllt werde, endlich daß alljährig am Sterbetage zehn arme Vereinsmitglieder mit außerordentlichen Unterstützungen beteiligt werden.

Nachtrag.

Budapest, 2. Februar. Soeben (halb 12 Uhr Nachts) - schreibt die „Bester Korrespondenz“ - erhalten wir die Nachricht, daß der Ministerpräsident Tiba morgen (Samstag) Früh von Wien hier eintreffen wird.

Telegramme.

Wien, 2. Februar. (Priv.-Telegr.) Die türkisch-montenegrinischen Verhandlungen finden nun überwindliche Schwierigkeiten. Die Bedingungen Montenegro's werden von der Türkei für unannehmbar erklärt. Die serbischen Verhandlungen sind durch neue hinzugekommene türkische Forderungen ebenfalls gefährdet. Die Hoffnungen des serbischen Vertreters sind sehr herabgesetzt.

Belgrad, 2. Februar. (Priv.-Telegr.) Niksic hat sich an die Vertreter der Mächte gewendet, um die Pforte zu bewegen, von ihrer Forderung bezüglich der Garantie gegen einen eventuellen Friedensbruch, die für Serbien demütigend sei, abzusehen. Rußland und England wirken in diesem Sinne.

Wien, 2. Februar. („Bester Kor.“) Um 11 Uhr wurde Tiba von Sr. Majestät in Audienz empfangen, worauf unter Vorsitz des Monarchen ein gemeinsamer Ministerrath stattfand, welcher von 12 bis 5 Uhr währte. Da man eine definitive und gründliche Lösung herbeiführen will, bereiten die Details große Schwierigkeiten. Die ungarischen Minister bleiben morgen noch hier, weil noch eine gemeinsame Konferenz in Aussicht genommen ist.

Wien, 2. Februar. Ein Berliner Brief der „Politischen Korrespondenz“ erklärt: Die Eventualität, daß Oesterreich-Ungarn und Rußland sich nicht verständigen sollten, existire für Deutschland gar nicht, und rechne Deutschland gar nicht mit einer solchen Eventualität, denn immer dringender erscheine eine Verständigung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland, eine Verständigung nicht nur betreffs dessen, was zu unterbleiben habe, sondern auch eine Verständigung, die zu bestimmt formulirten, praktisch begrenzten Zielen führen muß. Rußland, das seine Ehre engagirt sieht, kann nicht eine mobile Armee von über 350,000 Mann unter dem Hohngeächter der Türken einfach nach Hause gehen lassen.

Paris, 2. Februar. Privatnachrichten zu Folge meldet „Agence Havas“, die Garantie, welche die Türkei von Serbien fordert, bestehe in der von letzterem einzugehenden Verpflichtung, während einer gewissen Zeit keinen Krieg zu beginnen. Serbien erbat sich Rath von Rußland; man glaubt, Rußland werde zum Frieden rathe.

London, 2. Februar. Die „Times“ bringt ein Schreiben Stratford Redcliffe's, worin er empfiehlt, die von der Türkei versprochenen Reformen einer ausreichenden Probe zu unterziehen; die Mächte sollten eine Konvention abschließen und der Pforte offiziell erklären, daß sie entschlossen seien, nur für einen angemessenen Zeitraum Nachsicht zu üben.

Bukarest, 2. Februar. In Folge der gestrigen Interpellation Sturdza's überwies der Senat seinen Sektionen eine Motion zur Begutachtung, welche die Regierung verpflichtet, das Budget pro 1877 zu equilibriren. Dem „Timpul“ zufolge demissionirte das gesammte Kabinett, ausgenommen Ivan Bratianu.

Wien, 2. Februar. (Sozietäts-Clu.) Oesterreichische Kreditaktien 148.10, Anglo-Austrian 76.50, Lombarden 77.50, ungar. Kreditbank 118.—, Staatsbahn 286.—, Napoleons'or 9.81 1/2, Still.

Berlin, 2. Februar. (S. Clu.) Kreditaktien 245.50, Staatsbahn 398, Lombarden 128. Ziemlich fest.

Berlin, 2. Februar. (Telegr.) (Börsebericht.) Günstigeres Wien steigerte internationale Kreditaktien, Lombarden, Bahnen und Banken besser, Montanwerthe andauernd matt, österreichische Renten höher, russische niedriger, deutsche Anlagen gefragt, Geld 2 1/2 Prozent.

Der kleine Kapitalist.

Budapest, 2. Februar.

Generalversammlung der ungarischen Escompte- und Wechselbank. Nachdem Herr Dutschka mit Affirmation zum Vorsitzenden der heute Vormittags stattgefundenen Generalversammlung gewählt worden

und die Beschlußfähigkeit derselben konstatirt hatte, brachte der Direktor, Herr Friedrich Holl, den Geschäftsbericht zur Verlesung. Letzterer konstatirte, daß das Geschäftsergebniß des verflorenen Jahres ein befriedigendes war, und die Ziffern der Umsätze in den einzelnen Geschäftszweigen, sowie der erzielte Reingewinn beständigen diese Angabe vollkommen. Im Effekten-, Münzen-, Coupon- und Devisengeschäfte hat sich der Verkehr wesentlich lebhafter gestaltet; das Wechsel- Escompte-Geschäft wurde wegen des stark gedrückten Zinsfußes für erste Rapire in geringerer Maße kultivirt. Das Ratengeschäft wurde vollständig abgewickelt und der daraus resultirende Endverlust von 3000 fl. abgeschrieben. Der Effektenbeleg besteht fast ausschließlich aus soliden Anlagepapieren. Der Bericht bemerkt weiter, daß die Bank für Handel und Industrie in Darmstadt einen großen Theil der Aktien der Bank erworben und daß durch die großen Verbindungen dieses Institutes auch der Geschäftskreis der ungarischen Escompte- und Wechselbank eine bedeutende Erweiterung zu erlangen in der Lage ist. Der Umsatz in Effekten betrug 21.467,868 fl., in Münzen 8.952,913 fl., in Wechseln 26.203,699 fl., im Lombardengeschäfte 3.783,351 fl., in Kassenscheinen-Einlagen 4.803,300 fl., Rückzahlungen 4.317,900 fl., Saldo am Jahreschluss 487,400 fl., in Wechseln auf auswärtige Plätze 18.251,392 fl.; die Kassebewegung betrug 54.229,599 fl., im Ausgang 54.043,298 fl., zusammen 108.272,897 fl. Mit den in- und ausländischen Geschäftsfreunden wurde ein Umsatz von 63.939,471 fl. erzielt. Der Bruttogewinn aus allen Geschäftszweigen beträgt 172,236 fl. 47 kr.; nach Abzug von 125,728 fl. 48 kr. für Zinsen in laufender Rechnung, Abschreibungen und sonstigen Kosten verbleibt ein Reingewinn von 46,507 fl. 99 kr.; hiezu 463 fl. 52 kr. Gewinn-Übertrag von 1875, stehen 46,976 fl. 51 kr. zur Verfügung der Aktionäre. Die Direktion beantragt, nach Dotirung des Reservefonds und Abzug der Ländere an Zinsen und Superdividende 42,000 Gulden an die Aktionäre zu vertheilen. Es entfällt daher auf jede mit 70 Gulden eingezahlte Aktie eine Dividende von 5 fl. 60 kr., was einer achtprozentigen Verzinsung des Aktienkapitals entspricht. Die Dividende wird sofort bezahlt. Die Generalversammlung nimmt den Bericht genehmigend zur Kenntnis und ertheilt der Direktion das Absolutorium. Die beantragten Statutenmodifikationen werden en bloc angenommen und die Direktion ermächtigt, etwaige, vom Handelsgerichte verlangte kleine Aenderungen der Statuten vorzunehmen. Die Generalversammlung genehmigt auch die Liberirung und Konvertirung der Aktien in der Weise, daß für 10 mit 70 fl. eingezahlte Aktien 7 auf 100 fl. lautende Aktien ausgefolgt werden. Der Vertrag mit den leitenden Direktoren Herren Fr. Holl und Max Beck wird von drei auf fünf Jahre verlängert, und ein aus den Herren Dutschka, Baron Kochmeister und Hebl bestehendes Komitee mit dem Auftrage des betreffenden Vertrages und ebenso mit der Abfassung der Instruktion für die Direktion betraut. Als vierter Aufsichtsrath wird Herr Dutschka gewählt.

Ueber den Getreideexport Oesterreich-Ungarns in den Monaten August bis November werden folgende authentische Ziffern veröffentlicht; es wurden in dieser Zeit exportirt: Weizen 697,068, Korn 401,596, Gerste 1.146,127, Hafer 635,868 und Mehl 463,581, zusammen 3.344,240 Mtr. Gegen das Vorjahr wurde mehr ausgeführt: Weizen 94,576, Gerste 210,443, Hafer 441,544 und Mehl 212,730, zusammen 959,293 Mtr. In Korn dagegen ist der Export gegen das Vorjahr um 44,107 Mtr. zurückgeblieben. Für den Monat Dezember liegen nur Ausweise vor über den Export nach Süddeutschland, nach welchem ausgeführt wurde: Weizen 122,853, Korn 2669, Gerste 90,518, Hafer 77,609, Mehl 51,560 Mtr. In gleichem Maße hatte der Import nach der Ernte abgenommen, später wurde jedoch ein Theil des Exportes durch Bezüge aus Rußland gedeckt, namentlich war dieses in Böhmen der Fall, welches Land ohnehin eine we niger günstige Ernte erzielte.

(Berichte aus der Provinz.) Die in der zweiten Hälfte des Januar hier eingetretene kältere Witterung hat sich - wie aus den uns zugehenden Berichten hervorgeht - über das ganze Land erstreckt und auch Schnee ist fast überall (mit Ausnahme der südöstlichen Landestheile) gefallen. Die Saaten stehen größtentheils gut und auch die Jahrsfrüchte haben sich gebessert. Aus Groß-Bombor, 30. Januar, wird uns geschrieben: Wir haben seit einigen Tagen starken Frost und heute guten Schneefall; Saatenstand in jeder Beziehung günstig, Kommunikation mit Schritten leicht; Getreidegeschäft leblos, Preise weichend, Zufuhren schwach. - Cuperies, 30. Januar. Seit vierzehn Tagen haben wir schönes Winterwetter. Der gestern und heute abgehaltene Jahrmart hatte kaum die Resultate eines gewöhnlichen Wochenmarktes. Das Getreidegeschäft stagnirt; Zufuhren schwach, trotzdem Preise weichend. - Tallya, 31. Januar. Endlich ist der Winter gekommen, der Schnee fällt in dichten Kloden, Weingarten-Besitzer und Dekonomen freuen sich darüber. Das Weingeschäft stocht gänzlich; es fehlt an Käufern, obgleich Eigner sehr billig abgeben würden. - Arab, 30. Januar. Die seit zehn Tagen anhaltende Kälte hat unsere Straßen fahrbar gemacht; Saatenstand vorzüglich, doch wäre eine Schneedecke erwünscht. Der heutige Neu-krader Wochenmarkt war mit Mais gut besahren, man bezahlte diesen mit 4 fl. 40 kr. bis 4 fl. 80 kr. per Meterzentner; Weizen, wenig zugeführt, wurde mit 9-11 fl. je nach Qualität gekauft. - Bács-Földvár, 30. Januar. Unsere Straßen, die seit mehreren Monaten - wie alljährlich im Herbst und Winter - ein Rothmeer bildeten, sind gegenwärtig in Folge des Frostes fahrbar geworden. Der letzte Wochenmarkt in Alt-Becse war mit Getreide gut besahren; man kaufte Weizen mit fl. 11-11.50, Gerste mit fl. 5.50-5.80, Hafer mit fl. 6.60-6.80, Mais, effektiv fl. 4.50-4.60, dto. per Frühjahr fl. 5.50. Der Thermometer ist bis auf -10 Grad Reaumur gefallen; Schnee fehlt, so daß unsere Dekonomen für ihre Saaten fürchten; der Franzenskanal ist zugefroren, die Theiß führt Treibeis. - Waga-Neustadt, 30. Januar. Wir haben seit einigen Tagen Frost und seit gestern starken Schneefall. Die Waag ist bereits zugefroren. Getreidegeschäft still. Spiritus fl. 31 per 10,000 Literperzent; Firmament heiter, Thermometer -8 Grad Reaumur. - Torzsa, 28. Januar. Seit einigen Tagen herrscht hier eine sibirische Kälte; Schnee wäre zu wünschen; Straßen haben sich ge-

beffert; Getreidepreise weichend. - Alt-Kanisza, 1. Februar. Witterung veränderlich: leichter Frost, Schneefall; Stimmung im Getreidegeschäft flau, Weizen um 20 kr., Gerste 20 kr., Hafer 20 kr., Mais 15 kr. billiger. - Csurg, 30. Januar. In Folge starker Fröste sind die Straßen fester, die Zufuhren stärker, Getreidegeschäft lebhafter. - Raab, 1. Februar. Witterung winterlich, Donau eisfrei, Getreidegeschäft ruhig; man bezahlte Weizen, Banater 76-77 Mgr. effektiv fl. 13-13.20, dto. Bácskaer 74-75 Mgr. effektiv fl. 12.40-12.60, Korn 70 Mgr. effektiv fl. 9.80-10, Alles per 100 Mgr. erste Kosten; Hafer in prompter Lieferung hat mäßigen Konsum-Abfah, je nach Reinheit und Aussehen 4 fl. 7.42-7.60 per Meterzentner gehandelt, per Frühjahr alte Wiance fl. 7.42, neuer fl. 7.80 per Meterzentner. Alter Mais mangelt, neuer prompt fl. 6-6.20, internationaler per März-April fl. 6.30-6.40 per Meterzentner; Hirse fl. 5.40-5.60, Futtergerste fl. 6-6.20 per Meterzentner.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effetengeschäft. 2. Februar. Der heutige Feiertagsverkehr war wenig animirt, die Kurse jedoch ziemlich fest. Oesterreichische Kreditaktien wurden mit 147.40 bis 147.20, ungarische Kreditaktien mit 118, 20 Francs-Stücke mit 9.83 gehandelt.

Getreidegeschäft. In effektivem Weizen war heute das Ausgebot und die Kaufkraft gleich schwach, es wurden nur einige kleinere Posten zu unveränderten Preisen umgesetzt.

Wianeweizen per Frühjahr zu 12 fl. 45 kr. G., 12 fl. 55 kr. W.

Hafer per Frühjahr 7 fl. 64 kr. Geld, 7 fl. 71 kr. Waare.

Mais per Mai-Juni 6 fl. 50 kr. Geld, 6 fl. 55 kr. Waare.

Von Reps wurden 500 Meterzentner Kohls per August-September und 500 Meterzentner Banater per Juli-August zu 15 1/2 fl. geschlossen.

Auszug aus dem „Bözlony“.

Konkurs in Budapest. Gegen den Spieghändler Johann Schöpf (Giselaplatz Nr. 2); Anmeldungen 4.-6. April zum Bester k. Gericht erster Instanz; Litiskurator Bela Bereczk.

Konkurs in der Provinz. Gegen Joseph Beczekly, Kleinhändler in Levele. Anmeldungsstermin 5., 6., 7. März. Litiskurator Advokat Ignaz Kato in Ung.-Allenburg.

Korrespondenz der Redaktion.

D. R., Mahdork. Nicht zur Veröffentlichung geeignet. - S. L., Trencsin. Für die Öffentlichkeit von zu geringem Interesse; Ihre Mittheilung vom 22. ist uns nicht zugekommen. S. W. Budapest. Das unterm Feuilleton zugeordnete Manuskript ist für uns nicht verwendbar. - H. S., Komárom, J. W., Pruska. Ihre Lose sind nicht gezogen.

Verantwortlicher Redakteur

I. Schnitzer.

Es sei uns gestattet die

302

P. T. Hausfrauen

auf ein großes Ersparniß aufmerksam zu machen, welches in dem Mitkochen bei Kaffee von echtem gutem Feigenkaffee besteht. Man erreicht dabei 2 Vortheile: 1. veredelt man den Geschmack und 2. bedingt der billige Einkauf das wesentliche Ersparniß. Zu dem Zwecke bitten wir einen Versuch von unserem unverfälschten

Feigen-Kaffee

zu machen.

Da wir für den Inhalt eines jeden Baquets (von unserem goldadjustirten Feigen-Kaffee) bezüglich Echtheit mit fl. 100 garantiren, eruchen wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrirten Schutzmarke.



Victor Schmidt & Söhne,

k. k. landesbef. Fabrikanten.

Fabrik, Wien, Wieden, Alleegasse 48.

Depots bei allen renommirten Herren Kaufleuten Budapests.

Die behördlich autorisirte

Versammlungs-

Bermittlungs-Anstalt

beforgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Bester k. Versammlungs-betreffenden Geschäfte, als: Versatz, Auslösung, Umsatz, Erhebung der Ueberschüsse.

Die für die Geschäftsbeforgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von fl. 1 bis 100 fl. 1 Neukreuzer vom Gulden bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. einen halben Neukreuzer vom Gulden.

Direktion und Central-Bureau der Anstalt befinden sich Stadt, Schillinggasse Nr. 3, im eigenen Hause, gegenüber dem kön. Versammlungs-Büreau.

Filialen der Anstalt in allen Stadttheilen Pest-Ofens.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL“

NEMZETI SZINHAZ.

Ördög Robert.

Opera 5 felvonásban. Zenéjét szerző Meyerbeer.

VÁRSZINHÁZ.

Az ajtó tárva, vagy zárva legyen.

Francia közmondás 1 fel. Mousset után írta Tiszta K.

A miniszterelnök bálja.

Eredeti vigjáték 1 felv. Irta N. N.

A kénytelen házasság.

Vigjáték 1 felv. Irta Molière.

Népszínház.

A vízözön.

átványos vig színmű 4 felv. Zenével, énekkel és tánczmal. Irta Csepreghy Ferencz.

Deutsches Theater.

Budapest, Wollgasse. Direktion: Zwoboda. Prinz Conti.

Romische Operette in 3 Akten von Sardou und Gille. Musik von Charles Lecocq.

Deutsches Theater am Herminenplatz.

Gastvorstellung des Theaterdirektors J. Fürst sammt seiner Gesellschaft:

Ein alter Wienerbüh, oder: Die Ringkämpfer.

Wiener Lokalposse mit Gesang in 4 Bildern von Carl Bayer. Musik vom Kapellmeister Franz Roth.

Budapest, Radialstr. 417
Königl. Niederl.

CIRKUS O. CARRÉ.

Samstag, den 3. Februar, Abends 7 Uhr:

Brillante Extra-Vorstellung.

Auftreten aller ersten Artisten in ihren vorzüglichsten Leistungen: Vorführen und Reiten der berühmtesten Schul- und Freizeitspferde. Nach längerer Krankheit erstes Debut des beliebtesten Komikers Mr. Delbos.

Zum 6. Male:

Ein chinesisches Volksfest,

veranstaltet im Jahre 1874 (bei Gelegenheit eines gewonnenen Seegefechtes gegen Piraten) zu Ehren des Kaisers Ki-tschiang. Originalstück des Direktor Oskar Carré, ausgeführt vom gesammten Künstlerpersonale und vom Corps de Ballet (24 Damen).

Beim Wettstreit der Chinesen in ihren interessantesten Produktionen wird sich namentlich August als führender Velocipedreiter auf einem mehr denn 40 Fuß hohen Drahtseile auszeichnen. Die Schlus-Apothekose bei brillanter elektrischer Beleuchtung.

Sonntag, den 4. Februar 2 große Gala-Festvorstellungen um 4 und 7 Uhr; in jeder derselben: Chinesisches Volksfest.

Geldvorschüsse

auf Lose, Staatspapiere, Depot-scheine, Gold, Silber coulantest in der Wechselstube des

HERRMAN DEUTSCH,

326

Bäckergasse Nr. 1,

(evangelisches Schulgebäude.)

Holländer Kanarienvogel,

der edelsten und größten Race, erhielt soeben wieder eine große Sendung aus Frankreich und bekommt man dieselben nur echt zum Preise von 20, 25 und 30 fl. das Paar bei G. Lorenz, Vogelhändler, Wien, VII. Bezirk, Lindengasse 2.

Gambrinus-Halle,

490
Ecke Königsgasse und Kreuzgasse.
Auftreten der weltberühmten engl. musikalischen Gesangsänger und Grottesk-Tänzer

Deller u. Anderson

die in Wien so viel Beifall errungen haben; es ist der Direktor: gelungen selbe für 10 Vorstellungen zu gewinnen. Auftreten der permanenten Gesellschaft, bestehend aus 8 Personen mit ganz neuem Programm.

Possenhalle: Gesangssoirée.
Entrée frei.

BLUMENSÄLE,

Gittergasse, Karlskaserne, 1. Stock.

Heute



Maskenball.

489
Um 12 Uhr große
Karrikaturen-Quadrille
Arrangirt von A. Steinitz, Tanzarrangeur.
Musik von der beliebten National-Kapelle Recktemethy.

Geld
für höhere Staatsbeamte und Pensionisten
ebenso auf alle Gattungen Werthpapiere und jede Art Depositscheine. 401
Agentursgeschäft, Elisabethplatz 12, 3. Stock 13.

Für die Faschingssaison

werden sämmtliche zu Ballkleidern geeignete Stoffe zu staunend billigen Preisen

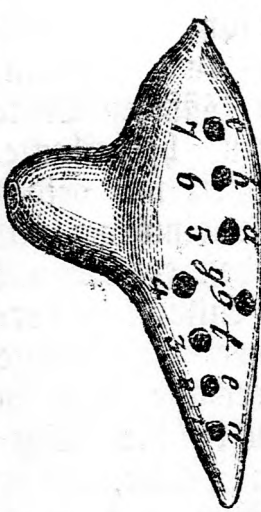
gänzlich ausverkauft und zwar:

1 Stück Tarlatan 12 ell. von fl. 1.60 fr. aufwärts in jeder beliebigen Farbe; Barege und Grenadines in schönsten Farben 25, 28, 30 fr. per Elle; seidene Atlasse in allen Farben 80 fr.; farbige Noblesse fl. 1.20 fr. per Elle; farbige Faille, besonders lichtblau, rosa und Mauve-Villa von 2 fl. 20 fr. aufwärts; schwarze Noblesse von 1 fl. 20 fr. aufwärts; schwarze Faille von 1 fl. 50 fr. angefangen; schwarze Terno, echt Schafwolle, von 50 fr. aufwärts; schwarze Samme von 70 fr. aufwärts; schwarze Seidenstoffe von 2 fl. 50 fr. aufwärts; Nips, Cheviot, Luftre und Plaidstoffe zu 22, 24, 26, 30 fr.; breite Flanelle 90 fr.; schwarze Moiré zu Kost-röcken von 40 fr. aufwärts; Chiffons von 15 fr. aufwärts; besonders mache ich meine geehrten Kunden und ein pt. Publikum aufmerksam, daß ich eine große Partie gestreifte und karierte Seiden-Gastiere ausverkaufe, die Elle von 40 fr. angefangen und aufwärts.

Samuel Berger,

Budapest, Anfangs Göttergasse, im v. Mo-
sonyi'schen Hause. 33

Dearina,



neuestes, melodisches und sehr wohlklingendes, italienisches Instrument, ist leicht ohne jede Anstrengung zu spielen und kann von jeden

Nichtmusikalischen

in 8 bis 10 Wochen sammt der hierzu nöthigen Notenkenntniß gründlich erlernt werden. Es ist somit Jedermann die günstige Gelegenheit geboten sich in kurzer Zeit mit wenig Kosten eine dauernde angenehme Unterhaltung zu verschaffen.

Unterrichts- und Verkaufslokal

gut gewählter Dearinen: 491

VIII. Bezirk, Hollundergasse 19,

(Ecke Steinweggasse), 3. Stock, Thür 25,

Notenkundige

erhalten bei Abnahme einer Dearina die Instruktion gratis. Preise; von 2 bis 5 Gulden pr. Stück.

Promessen Promessen

Stugar. Prämien-Lose.

Gulden 2 1/2 und Stempel.

Haupttreffer	100,000 fl.!	ohne Abzug:
--------------	--------------	-------------

Ziehung 15. Februar.

Wechslergeschäft

der Administration des

„MERCUR“,

nur Wien, Wollzelle Nr. 13.

Auch zu haben: bei L. Rainrath, Franz Josephs-Platz vis-à-vis der Kettenbrücke. 391

Für Militär.

Das größte Uniformirungs-Depot für Ungarn und Nebenländer, wo sich k. k. Militär k. u. Honvéds jeder Branche, k. u. Beamte der Post, Telegraph, Eisenbahn u. Finanz, so auch alle Privatvereine als Feuerwehr, Turner, Veteranen u. Schützen nach Vorschrift billig und gut bescheiden und ausgerüsten können, ist bei

Moritz Tiller & Bruder,

Armeelieferanten,

Budapest, Landstrasse Karlskaserne.

WIEN, MARIAHILFERSTRASSE, STIFTSKASERNE.

Preiscurante auf Verlangen gratis. Bestellungen werden mittelst Nachnahme schnellstens effectuirt

192

Elegante

Ball-Toiletten

billigste Preise; schnellste Ausführung.

Leopold Thein & Söhne,

Hatvanergasse 2, 1. Stock. 28

Maskenball!

DIANA-SAAL.

Kerepeserstrasse Nr. 13.

Heute großer 488

Maskenball,

arrangirt von DLUHY.

Musik von PATIKARUS Miska

Achtungsvoll B. Breitner.

Geldvorschüsse

auf In- und Ausländer Lose, Aktien und Depositscheine im WECHSLERGESCHÄFT Ungarlos-Promessen 2 1/2 fl. und 50 fr. Stempel. 46

Leopoldstädter Kirchenbazar 5.

Roman- und Feuilleton-Zeitung des „Neuen Bester Journal.“

Der Schatz der Philadelphier.

Roman nach dem Französischen von H. Scarneo.

Erster Theil.

Margarita.

Kapitel XIII.

Ein Hinterhalt.

(37. Fortsetzung.)

Sie eilte weiter, dem Ausgange der kleinen Gasse zu, wo dieselbe in die lebhaftere Rue Montblanc einmündete.

Dort, beim Scheine einer kleinen Lampe gewahrte sie in einiger Entfernung zwei dunkle Gestalten, die sich langsam und schwerfällig vorwärts bewegten.

— Henri! Henri! Das ist er! kreischte Margarita wieder.

Da faßte sie eine starke Hand mit jähem Druck am Arme und eine wohlbekannte Stimme flüsterte ihr in's Ohr:

— Still! Keinen Laut weiter! Laß ihn oder bei meinem Leben! ich ersticke Dich hier in meinen Armen.

— Agostino! rief sie entsetzt, o, ich wußte, daß hier ein Verbrechen geschehen sei und habe — den Mörder entdeckt!

— Schnell zurück in Dein Haus! herrschte ihr der Marchese zu, und keinen Schritt weiter, Deinen Galan aufzusuchen. Wenn ich ihn wohlgeroffen, ist meine Arbeit gethan — wenn nicht, soll es ein nächstes Mal besser gelingen.

— Feiger, elender Meuchelmörder! rief sie ihm zu.

Aber die Faust des Marchese hielt sie jetzt so krampfhaft am Handgelenke, daß der Schmerz ihr fast den Athem raubte.

— In's Haus zurück, noch einmal! befahl er barsch, ihr den Schlüssel entziehend, den sie in der Hand hielt.

Margarita, betäubt, willenlos, ließ sich von dem Bruder nach der Thüre des Gartens schleppen, die er rasch öffnete.

Dann durchschritt er mit Margarita hastig die Strecke bis zum Hause; augenscheinlich wollte er durch das Hauptthor desselben nach der Rue Montblanc gelangen.

Mit Mühe nur gelangte die Marchese wieder zu klarer Besinnung. Sie fand sich allein im Gartensaale, auf ein Sopha hingesunken; der Bruder war verschwunden.

Jetzt schien es Margarita unzweifelhaft, daß einer der Männer, die sie vorhin sich langsam die Straße hinab bewegen sah, Solignac gewesen sein müsse. Sie rannte in hellem Wahnsinn wieder zur Gartenthür und rief den Namen Henri's in die schwiegende Nacht hinaus. Aber Niemand gab Antwort, und erschöpft von so viel Aufregungen sank sie endlich in den Sand, wo sie lang in tiefer Ohnmacht lag.

— Ich schloß ganz richtig, hatte der Marchese d'Olona zu sich selber gesagt, als er das Hotel der Schwester im Rücken wußte; es war weise von mir, zu warten, da sie der Schuß unfehlbar herbeilockte. Wenn ich nicht zur Hand war, rief ihr Geschrei die halbe Nachbarschaft zusammen.

Der Thürsteher und ein Lakai sahen Agostino aus dem Hause kommen. Aber es fiel Niemandem auf, wie oder zu welcher Stunde er dort eingetreten sein mochte, da man wußte, daß die Gebieterin die Gartenpforte zu benützen pflegte, wann und wie es ihr eben beliebte.

Man schwätzte im Hotel von dem Schusse, der auch an dessen Frontseite deutlich vernommen worden; aber Niemand sah und hörte weiteren Lärm und es blieb ungewiß, aus welcher Richtung derselbe eigentlich gekommen.

Zweiter Theil.

Louise.

Kapitel I.

Du puytren.

Margarita's Thränen hatten an jenem Abend eine peinliche Unruhe in Henri Solignac's Innern hervorgerufen. Dennoch machte er sich fast Borwürfe, sie überhaupt noch gesehen zu haben. Wenn

der Schmerz der Sizilianerin sein Mitleid erregt, so tönten die Klänge der Harfe aus dem Pavillon des Hotel Duboré wie seufzende, traurige Klage an sein Ohr.

Er eilte aus dem Hause der Marchese, wie ein Mann, der, mit sich selber unzufrieden, am Liebsten die Nähe jedes Dritten stehen möchte, allein zu sein mit dem kämpfenden, ruhelosen Dämon in seiner eigenen Brust.

Indeß hatte er kaum die ersten Schritte in der schmalen Gasse gemacht, die sich an der Rückseite des Gartens der Marchese hinzog, als ihm dünkte, es gehe Jemand hinter ihm den gleichen Weg. Er blieb stehen, nicht aus Besorgniß, sondern aus Neugierde. Wer konnte ihm folgen hier auf dem dunklen Wege? Wohl nur ein Späher.

Bald verstumten jedoch die Tritte und der Colonel ging weiter. Im Augenblicke, als er sich dem Ausgange der Gasse näherte und wo sie in die Rue Montblanc mündete, regte es sich auf's Neue hinter ihm. Jetzt wandte er sich um und stand somit, die Brust der Richtung zugekehrt, von welcher er eben gekommen, so daß seine Gestalt sich deutlich auf dem helleren Hintergrunde der Rue Montblanc abzeichnete.

Da blickte es auf mit jähem Fenerschein; ein Knall, und Solignac empfand einen so heftigen Stoß an der linken Seite, als wäre jähling ein Dachbalken auf ihn herabgestürzt.

Er wankte, doch ohne zu fallen, und that noch einige Schritte vorwärts, als wolle er seinen Gegner an der Gurgel fassen. Zu gleicher Zeit ließ sich eine Stimme von der Rue Montblanc her vernehmen, und diese gehörte Martial Castoret, der auf seinen geliebten Herrn zuwies. Solignac gewahrte die lange, hagere Figur Martial's, aber er vernahm auch zu gleicher Zeit im tiefen Schatten, der vor ihm lag, jenes eigenthümliche Knattern, welches der Hahn einer Feuerwaffe hervorbringt, der eben gespannt wird.

Solignac's Gehirn durchzuckte der Gedanke, daß sein Gegner sich zu einem zweiten Schusse bereit halte; aber schon trübte sich der Blick des Verwundeten, und er sah nur das undurchdringliche Dunkel vor sich.

Castoret stürzte indeß mit einem Wuthschrei zur Stelle hin, von wo jenes Geräusch gekommen, und jetzt hörte Solignac das heftige Keuchen zweier Männer, die mit einander handgemein geworden zu sein schienen.

Ein schwacher Mondstrahl fiel in diesem Augenblicke auf die Gestalt des Marchese d'Olona, der hier auf Solignac gelauert hatte.

Er wollte anfänglich den Todfeind, den er in diesem sah, mit rascher Hand und zwei Zoll blanken Eisens unschädlich machen. Ein Dolchstoß, geräuschlos und sicher, dünkte ihm das Rathsamste. Ob er aber auch seinen Mann für immer stumm machte, ihn wirklich sicher traf? Die Erwägung dieser Frage bestimmte Agostino, die Feuerwaffe vorzuziehen. So ließ er Solignac erst aus der Gartenthüre treten, und folgte ihm dann, bis dieser am Ausgange des schmalen Weges angelangt war.

Indeß der Colonel diesem zuschritt, erhob d'Olona die Pistole, und begann nach und nach ein Ziel in's Auge zu fassen. Er berechnete, daß, einmal der Schuß gethan, es ihm ein Leichtes war, sich in der Rue Montblanc zu verbergen, lange bevor in diesem vereinsamten Gäßchen Leute erscheinen, die der entstehende Lärm herbeilockte.

Martial hatte jetzt den Marchese mit beiden Fäusten gepackt. Er hielt den Meuchelmörder mit der einen Hand an der Gurgel, indeß er ihm mit der anderen das erhobene Pistol zu entwinden versuchte. Indeß der wackere Limousiner die Rechte des Marchese am Schast der Feuerwaffe wie in einem Schraubstock zerquetschte, suchte die freigebliebene Linke d'Olona's nach dem Dolche, den er bei sich trug. Der Schmerz, den Martial's Faust ihm verursachte, zwang ihn, das Pistol fallen zu lassen.

— Gätte Castoret die Waffe in die Hände bekommen, er würde ohne Zweifel d'Olona damit die Hirnschale zerschmettern haben. Aber sie aufzuheben war unmöglich, da Martial seinen Fang auch nicht eine Sekunde lang loslassen wollte. Solignac hörte, wie die Beiden miteinander

kämpften; er wollte auf sie zuweisen; aber eine plötzliche Schwäche hatte ihn übermannt; er vermochte sich kaum zu regen.

Jetzt drang ein dumpfer Fluch aus dem Munde d'Olona's an sein Ohr, zugleich ein Aufschrei des Jornes und Schmerzes von den Lippen des braven Martial, denn der Marchese hatte einen Stoß nach seinem Gegner geführt mit dem Dolche, den er herangezogen. Zwar vermochte das Eisen nicht tief einzudringen an der Stelle zwischen Hals und Schulter, wo Castoret die dick geflochtene Borte seiner Korporals-Uniform in etwas schützte, aber die Wunde war empfindlich genug, auf daß für einen Augenblick seine Hand erlahmte. Als die Stiefel Martial's sich von d'Olona's Halse gelöst, sprang dieser zurück in die wieder völlig dunkel gewordene Gasse.

Ohne Zweifel hätte der Andere ihn verfolgt, wenn er nicht bemerkte, wie sein Colonel wankte und jede Sekunde umzustürzen drohte. Er eilte daher auf diesen zu, und faßte ihn in die Arme.

— Henri, rief er im Ton der höchsten Besorgniß, Du bist verwundet!

In diesem Augenblicke sah der treue Diener in seinem Colonel nur mehr den Milchbruder, den Gefährten der Knabenjahre.

Solignac gab keine Antwort.

— Henri! Colonel! Mach' eine letzte Anstrengung, Henri! Nur um aus der Wörbergrube hinauszukommen. Kannst Du noch ein paar Schritte thun?

— Ja, hauchte Solignac.

— Wenn nicht, werd' ich Dich in die Arme nehmen.

— Castoret's Stimme klang heiser, ersüßt im Schmerz. Er blickte noch einmal um sich, ob nicht neue Gefahr drohe, dann faßte er Henri unter den Arm und stützte ihn.

So schlepten sich die beiden Verwundeten weiter.

In diesem Augenblicke war Margarita aus dem Garten gestürzt und eine Strecke weit vorwärts gerannt, hatte Henri mit Martial gesehen, und Agostino sie jähling erfaßt, um ihr Stillschweigen zu gebieten. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Monsieur Rouher,) der einst allmächtige Minister Napoleon III., verbringt die Zeit in Rom recht angenehm mit Besuchen und Besichtigung der verschiedenen Galerien und Kunstsammlungen. Am Samstag wohnte er dem Balle im Palazzo Pallavicini bei, wobei sich viele politische Notabilitäten und ein großer Theil der römischen Aristokratie Rendezvous gegeben hatten. Montag wurde er im Vatikan vom Papste in langer, über eine Stunde währende geheimer Audienz empfangen, nach welcher er sich sodann zum Cardinal Staatssekretär Simeoni begab und mit demselben ebenfalls eine lange geheime Unterredung hatte.

(Türkische Eisenbahnzustände.) Ein Korrespondent des „Sicile“ entwirft eine recht drastische Schilderung der Leiden und Freuden eines Eisenbahnfahrers in der Türkei. Wir entnehmen derselben folgende Stelle: „Das Eisenbahnwesen ist in der Türkei, wie alle Verwaltung, gleichbedeutend mit Anarchie und Unordnung. Ueberall fehlt das Geld, und ein Eisenbahnzug ist eine theure Sache, darum läßt man keinen abgehen, es sei denn, daß sich eine hinreichende Anzahl von Personen zusammengefunden habe, welche die Kosten eines Transportes verlohnt. Da nun zu jetziger Jahreszeit und unter den augenblicklichen Verhältnissen es keine Reisenden gibt, stellt man die Fahrten ganz ein, und die unglücklichen Fremdlinge, die ihr Lustern in diese Gegenden verschlägt, müssen eben warten. Zweimal wöchentlich geht der Courierzug von Wien oder Konstantinopel durch, aber geht im vollsten Sinne des Wortes durch. Der arme Reisende hat das Nachsehen und kann von Glück sagen, wenn man ihn in einem Güterzuge oder mit einem Transporte leerer, schmutziger Wagen, in denen Abends vorher Truppen angekommen sind, aus Gnade und Barmherzigkeit nach Varna mitnimmt.“

(Krisis in Lyon.) Ein Schreiben aus Lyon sagt, daß unter den dortigen Seidenfabriks-Arbeitern eine gewaltige Krisis ausgebrochen ist. Bei zwanzigtausend Arbeiter sind brodlos und dem Stend anheimgegeben. Der Municipalrath hat in seiner letzten Sitzung eine Unterstützung von 200,000 Francs für dieselben votirt und andererseits wollen die Maler und Musiker einen großen Ball veranstalten, dessen Ertrag zu Gunsten derselben verwendet werden wird.

(Der Karneval in Venedig) ist heuer dortigen Blättern zufolge sehr lebhaft. Am vorletzten Sonntag landete ein Maskenzug der Chioggioten an der Riva degli Schiavoni und zog über den glänzend erleuchteten Marktplatz; am letzten Sonntag that es eine neapolitanische Maskerade, gefolgt von einer ungeheuren Zuschauermenge.

„HUNGARIA“ Buchdruckerei und Verlagsverein

Budapest V., Kirchenplatz 2.

Mit den modernsten Schriftgattungen in reichstem Masse versehen, empfiehlt sich unser Institut zur raschesten, geschmackvollsten und preiswürdigsten Ausführung

aller Arten von Drucksorten

als: Werke, Brochuren, Preis-Courante, Circuläre, Zeitschriften, Aktien und sonstige Werthpapiere, Tabellen, Plakate, Trauungs-, Visite- und Entrée-Karten, Wechselblanquette, Etiquetten etc.

Aufträge aus der Provinz werden mit möglichster Raschheit ausgeführt.

für Haarleidende.

Nach den außerordentlichen Resultaten, welche auf sämtlichen medizinischen Hochschulen und Kliniken mit dem **Theeröl** bei Haar- und Hautkrankheiten erzielt werden, ist es unzweifelhaft festgestellt, daß die medizinisch wohlriechende

Theeröl-Pomade

von **F. MASON** das einzige reelle Haarwuchsmittel ist, wo ein sicherer Erfolg in allen Fällen erzielt wird. Ferner heilt die Theeröl-Pomade von F. Mason jede Kopfhaut-Entzündung, Schuppen, Flechten, fahle Flecken in Haar und Bart, Kopfschmerz, Kopfhaut-Rheumatismus etc. und verhindert sofort das Ausfallen der Haare. 1 großer Tiegel fl. 2.50, 1 Probetiegel fl. 1. Allein echt zu beziehen bei **A. Nied, Friseur, Wien.**

Stadt, Babenbergerstraße Nr. 1, Filial-Depot bei Frn. Ph. Neufeld, Apoth. Blaugasse 6.

Herrn A. Nied, Wien. Nachdem sich mein schwacher Haarboden nach Gebrauch von 3 Tiegeln Ihrer Theeröl-Pomade bedeutend gekräftigt hat, erlaube Post wendend um 5 Tiegel.

Leoben, 12. September 1875. Achtungsvoll **J. S. ... d. m. p., I. F. Notar.**

Herrn A. Nied, Wien. Ich war durch 4 Jahre fast beinahe kahl, konsultirte die meisten ärztlichen Celebritäten und Haar-Spezialitäten in Straßburg, Berlin, Leipzig, Wien etc., jedoch resultatlos, von 3 Tiegeln Ihrer vortheilhaften Theeröl-Pomade habe ich wieder mein volles Haar bekommen.

Wien, 2. Januar 1876. **J. Scribe** Beamter der Carl Ludwig-Bahn.

Inhaber mehrerer

Auszeichnungen.

Geheime

Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautauschläge, Gornbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitälern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Verunstaltung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neuen entzündeten in 48 Stunden) von



J. WEISS,

praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest Innere Stadt, Kronprinz (Herren) Gasse Nr. 6, Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorar nach Belieben wird entprochen mit Zusendung der Medikamente.

Ebenfalls ist zu haben das berühmte Werk „Die geschwächte Manneskraft“, deren vielseitige Ursachen und gründliche Heilung. Preis 2 fl. 50 kr.

Unterleibs-Bruchleidende

nden in der durchaus unschädlich wirkenden Bruchsalbe von **Georg Sturzenegger** in Sersau (Schweiz) ein überraschendes Heilmittel sowohl gegen **Unterleibsbrüche** als **Mittelvorfälle**. Zeugnisse und Dankschreiben sind der Gebrauchsanweisung beigelegt. Zu beziehen in Tüpfeln zu Oe. W. fl. 3.20, sowohl durch **F. Sturzenegger** selbst, als durch folgende Niederlagen: Budapest F. Formagyi, Apotheke zur heiligen Maria, Temesvár. J. Pecher, Apotheke z. Mariahilf, Agram Sigmund Müllbach, Apotheker, Wien: Jos. Weiss, Mohrenapotheke, Tuchauben Nr. 27. 437

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode! SYPHILLIDIATRID

J. PRINDL,

em. I. I. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren

geheime Krankheiten

heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete **Nebe** in 8-10 Tagen; insbesondere **Harnröhrenentzündung**, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen nach neuem, schmerzlosen, einzig und allein von ihm kultivirtem Heilmittel, in feiner

Ordinations-Anstalt **Königsplatz Nr. 4, 2. Stock** Eingang bei der Stiege.

Ordinirt von 9-4 Uhr. Honorar mäßig, auch brieflich.

Frauenkrankheiten werden rasch gehoben.

Nachdem der Fasching bald vorüber ist, verkaufe ich untenangelegte Artikel zu sehr herabgesetzten Preisen.

„Zarlatane“

weiß, 12ellig, das Stück fl. 1.30, farbig 1.60 bis 1.90.

breit 20ellig weiß und alle Farben sehr billig, ebenso silberduchtig, rosa, blau weiß und andere Farben, passende Organtine in allen Farben. Satine für Kleider die feinsten Nachtfarben, breit, pr. Elle fr. 35, 36, 38.

Weiß-Woll für Kleider Stück 2.80 bis 6 fl.

Weiß-Creptisse wunderschöne Waare 2.50-6 fl.

Atlasse in allen Farben 80 kr. bis fl. 1.50.

Pluission, weiß 22 kr. bis 80 kr., farbig 85 kr.

Brüffeler Stoffe und Spitzen.

Seidenbänder in jeder feinsten Qualität.

Franzen

die größte Auswahl aus **Schafwolle** und **Seide** in allen Breiten und in jeden möglichen Farben.

Hierzu passend in allen Farben **Baselwollknöpfe** aus Stoff und Bein, die heute **aktuell** sind.

Vorten die allerneuesten Dessins.

Seidensamte, **Wollsamte** und **Seidenstoffe** in allen Farben zu staunend billigen Preisen.

MOR. HERZ, Deakgasse 5.

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders: Schwächezustände, Hautauschläge und Gornbeschwerden

heilt mit glänzendem Erfolge auch brieflich **Dr. A. Ernst**, Dozent, **Welsch, Zvetalberggasse Nr. 24**, Ordination von 10-12 und von 1-4 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen **Jod** und **Quecksilber** behandelt. Dieserart Geheilte werden über kurz oder lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die **homöopath.** Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt in ihrer Wirkung eine solche wohltätige, daß üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die **Diät** ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gestört.

Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.

Preis 2 fl.

Dr. MORIZ HANDLER,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautauschläge und Gornbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von 10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Wohnt: **PEST**, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im **Mottenbiller'schen Hause**, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.

Chirurgische Gummi-Waaren,

Apparate neuester Konstruktion für Heil- und Krankenpflege, internationale Verbandstoffe, Bandagen, orthopädische Maschinen, Geradhalter, Nieder, Leibbinden, künstliche Glieder, Krücken, elastische Strümpfe, Augenbinden, Augenschirme, Inhalations-Apparate Respiratoren, Präservativs, Clysopumpen, Frigateurs auch zu 2 Liter Inhalt etc., sowie technische Gummiwaaren für Eisenwerke, Fabriken, Kellereien etc. offeriren unter solidester Bedienung

Ernst Schottola und Neoschil

Budapest, Waignergasse, Ecke Deakgasse im v. Mocsanyi'schen Hause. 463

Honorar nach Belieben!

Für gründliche und sichere Heilung **geheimer Krankheiten**

jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautauschläge und Gornbeschwerden, noch so chronisch, staunend schnell, ohne Folgeübel und ohne Verunstaltung von

A. BESENBEK, prakt. Arzt.

Ordinirt v. Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. v. 7-8 Uhr Abends.

Wohnt Pest, **Satvanergasse Nr. 16, 2. Stock.** 464

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Medicamente werden besorgt.

